

Walter Brunhuber

Kanakenengerl

Das Stück, angesiedelt im Milieu eines alpenländischen Dorfes, beschreibt den vergeblichen Versuch einer Frau, einem in ihre Obhut geratenen Flüchtling Schutz und Zuflucht zu verschaffen.

VT 063 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Resi Schmidtbauer

Gerold Schmidtbauer, Resi's Vater

Anna Schmidtbauer, Resi's Großmutter

Thomas Langhofer, Resi's Geliebter

Sahlim

Monika

Albert Brenninger

Frau Brenninger, Albert's Mutter

Fritz Hofer

Josef **Hocheder**

Michi Obermayer

Pfarrer **Heißenberger**

Putzfrau

ORT / DEKORATION / REQUISITEN:

Das Stück arbeitet mit kurzen, schlaglichtartigen Szenenbildern, für deren Andeutung bereits ein signifikantes Requisit genügt:

Waldweg (1); Ein Volksfest (2); Holzbank vor einem Feld (3, 21, 24); Vereinsraum einer Gastwirtschaft (4); In einer Hütte (5, 17, 20, 23, 25, 27); In der Kirche (6, 13, 16); Auf einer Wiese (7, 28); Friedhof (8); Bei Resi zuhause (9, 15, 29); Im Zimmer der Großmutter (10, 26); Vor der Türe des Pfarrhauses (11); Im Wirtshaus (12, 19); Am Wegrand (14); Obstgarten (18); Holzlagerplatz im Wald (22); Bank (24); Wiese

Die sorgfältig entwickelte Lichtregie kann immer wieder Unterstützung durch Zuspiegelung von Geräuschen und Akustikathmo übertragen...

SPIELALTER:

Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

1. Bild

Waldweg. Monika repariert ihr Fahrrad. Das Fahrrad steht vor ihr, auf den Sattel und das Lenkrad gestützt. Fritz taucht auf. Ange-trunken. Er trägt eine Bundlederhose und ist barfuß. Fritz versucht seinen alkoholisierten Zustand zu überspielen. Er wirkt merkwürdig un-gelenk, unsicher. Eine Weile beobachtet er Monika, die ihn nicht beachtet.

Fritz:

Brauchst einen. Der mit anpackt.

Monika:

Sie bestimmt nicht.

Fritz:

Die Kettn. Kleinigkeit. Sowas hab ich in zehn Minuten. Ned län-ger.

Monika:

Soviel Zeit hab ich nicht.

Fritz:

Man hat schnell dreckige Händ, wenn mer ned aufpasst. Schmierige, dreckige Händ. Dabei wärs so ein nettes Dirndl. Vielleicht versteht mer sich. Wenn mer sich näher kennenlernt.

Monika:

Gibt's in eurem Kaff keine Bordelle?

Fritz:

Von oben runter. Soeine bist du. Fesch und arrogant. Nur mit der Moral haperts, hab ich ghört. Mit der christlichen Moral. Was ihr gmacht habts, des tut mer ned.

Monika:

Ich wüßte nicht, was Sie das angeht.

Fritz:

Des geht jeden was an. Einfach drüberstreichen. Dafür is Ihnen der Hof ned verkauft worn. Des Hochederkreuz is de Menschen hier was wert.

Monika:

Wir haben gut bezahlt für das Anwesen. Der Herr Hocheder kann seinen Lebensabend auf Mallorca verbringen.

Fritz:

Den Hof habts kauft und den Garten, aber über ein Kreuz kann mer ned so einfach verfügen.

Monika:

Man kann. Sie sehen ja, dass es weg ist.

(Monika wischt sich die Hände an einem Lappen ab.)

Fritz:

Jetzt willst die dreckigen Händ loswern, ned wahr?

(Monika wirft den Lappen vor Fritz auf den Boden.)

Monika:

Wie wärs, wenn Sie sich die Schuhe abwischen würden. Die sind dreckig.

(Fritz glotzt sie an.)

Fritz:

Der Pfarrer Heißenberger sagt, dass' euch gegen den Herrgott stellts. Und des is noch keinem bekommen. Des weiß mer aus der Bibel. Und die Bibel kenn ich. Als Sohn von am Priester, von am katholischen, sollt mer die Bibel kennen, ned wahr?

Monika:

Der Herrgott ist also auf Ihrer Seite. Der Allmächtige. *(stellt das Fahrrad auf und schwingt sich auf den Sattel)* Wenn das so ist, können Sie ja ganz beruhigt sein.

(Fritz hält plötzlich das Lenkrad mit einer Hand fest.)

Fritz:

Kriegts ihr Frauen eigentlich an Orgasmus, wenns mit'm Radl durchn Wald fahrts?

Monika:

Sie kennen also die Heilige Schrift. Vielleicht sollten wir das Gespräch in einem Bibelkreis fortsetzen. Und jetzt gehen Sie aus dem Weg.

(Fritz geht zur Seite. Immer lauter werdende Musik und ein buntes Lichterspiel leiten langsam zum nächsten Bild über.)

Fritz: *(ruft ihr hinterher)*

Mir reden noch mitnand.

2. Bild

Ein Volksfest. Resi und Sahlim essen zusammen eine Tüte Pommes.

Resi:

Da brauchst keine Angst ham. Mit am guten Anwalt kann mer viel erreichen. Der sagts dem Richter schon, was dir alles passiert is. Und des mit deinem Bruder auch. Du kannst doch eh nix sagen. Der weiß, wie mer sowas vorbringt. Juristisch gesehen. Dass des Hand und Fuß hat. Des is doch zum Beispiel schon ein Beweis, hat er gsagt. Für eine Folter. Des mit deinem Hals und dass d' deine Stimme verloren hast. Ein bißerl Erfahrung braucht mer natürlich mit solche Prozesse. Die hat der Dr. Schneider. Des weiß ich. Der hat schon aussichtslosere Fälle wie dich verteidigt. Des is sozusagen sein Spezialgebiet. Ich schau ned zu, wies dich wieder heimbringen. Lieber geh ich ins Gefängnis. So unvernünftig kann ich sein, schau. Wennst jemanden auf deiner Seiten hast, der so unvernünftig is wie ich, dann kann dir nix mehr passieren. Aber schon gar nix mehr. - Jetzt iss noch ein paar Pommes, sonst erwischst keine mehr.

(Sahlim nimmt sich eine Pommes.)

Da schau, der Obermayer Michi. Wie er wieder blöd schaut. Den solltens bei euch daheim ins Gefängnis stecken, und ihm die Haar einzeln ausreißen. Überall. Dann tät er vielleicht mal as Denken anfangen, bevor er sei Maul aufmacht. Und jetzt geh mer zur Schießbuden, Sahlim, und da schießt mir an gros-sen Bären. - Nedamal ‚Danke‘ kannst sagen. Dafür, dass ich mich unbeliebt mach für dich. Aber dafür schießt mir wenigstens an großen Teddybären. Komm.

(Beide ab.)

3. Bild

Holzbank vor einem Feld. Daneben ein Marterl, in dem ein Windlicht brennt. Es ist ein warmer Sommertag. Ein Gewitter zieht herauf. Auf der Bank sitzen Albert und seine Mutter. Frau Brenninger hat beide Hände auf ihren Gehstock gestützt und hält einen Fuß weit von sich gestreckt.

Frau Brenninger:

Ganz schwarz kommts da hinten schon rüber.

Albert:

Wird Zeit, dass' regnet. Is eh viel zu trocken.

Frau Brenninger:

Ich spür, dass sichs Wetter ändert. Der ganze Haxen tut mir weh. Ich kann gar nimmer richtig auftreten.

Albert:

Meinst, dass d' noch heimkommst, Muttl. Sonst hol ichs Auto.

Frau Brenninger:

Des geht schon. Bis du mal mitm Auto da bist. - Überanstrengt hab ichn. Ich habs gleich gsagt. Ich darf nimmer so viel laufen. - Ganz weiß steht er jetzt da, der Hochederhof. Wie nagelneu. Wenn mer ehrlich is, wars schon nötig, dass er gstrichen wird. Aber gleich so. Gestern ham's protestiert. Zweihundert Leut warn's, is in der Zeitung gstanden. Unser Pfarrer war auch da-

bei. Über achzig Jahr war des Kreuz am Hochederhof. Jetzt is da nur noch die weiße Wand.

Albert:

Der Obermayer Michi hat gsagt, die Pfaffen stört so leicht nix. Aber wenss um ein Kreuz geht, sans nimmer zum halten. (*lacht trocken*) Der Pfarrer Heißenberger beim Demonstrieren.

Frau Brenninger:

An Weihrauch hams auch verteilt, wie bei einer Prozession, hat die Lisa erzählt. Und bet hams. Des kost ihm as Bürgermeisteramt, am Dannermayr, dass er des ned verhindert hat. Diesmal wirds der Schmidtbauer Gerold.

Albert:

Mich solls ned stören. Ein Wirt is sowieso näher bei die Leut, wie so ein Unternehmer. Früher is nie gredet worden um des Kreuz. Des war halt da, wies immer dagwesen is.

Frau Brenninger:

Über sowas streicht mer ned drüber. "Gott zum Schutze anbefohlen". Ganz groß is des über 'm Kreuz gstanden. Dem Hocheder sein Großvater hat doch des Kreuz aufmalen lassen, wie der vierzehner Krieg ausbrochen is. Für seine Buben, dies nach Frankreich gschickt ham. "Gott zum Schutze anbefohlen". Trotzdem is bloß einer zrückkommen. Die andern drei sind gfalen. In der Kirchen auf der Gedenktafel da stehns, die drei Hocheder. Max und Cornelius. Wie der dritte gheißen hat weiß ich jetzt garnimmer.

Albert:

Irgendwann wird der Mensch halt vergessen. Da nutzt des größte Kreuz nix.

(*Stille*)

Frau Brenninger:

Mit dem Cornelius is mei Vater in d' Schul gangen. Ein stiller Bub solls gwesen sein. Und dann aufeinmal so begeistert. Vom Krieg. - Wenn ich der Hocheder Sepp gwesen wär, ich hätt ned verkauft.

Albert:

Wenn keins bleiben will von de Kinder. Was willst machen. Nix bleibt wies is.

Frau Brenninger:

Wies bei uns mal wird, weiß auch keiner.

(*Stille*)

Die Resi wär schon die Richtige gwesen.

Albert:

Schon.

Frau Brenninger:

Ich weiß ned. Dass bei dir keine bleibt -

Albert:

Der Hof. Des ham die Frauen ned so gern.

Frau Brenninger: (*winkt ab*)

Immer wärs der Hof...

Albert:

Meinst, dass weger mir is.

(*Stille*)

Frau Brenninger:

Da schau - Der rote Lieferwagen. Des sinds, die Neuen.

Albert:

Es fangt gleich an zum Regnen. Ich glaub, mir gehn besser.

Frau Brenninger:

Als wenss ein fremdes Haus wär steht er jetzt da, der Hochederhof.

Albert:

Komm.

Frau Brenninger:

Langsam.

Albert:

Soll ich doch 's Auto holen.

Frau Brenninger: *(winkt forsch ab und erhebt sich)*
Lass nur. Jetzt bin ich schon auf.

4. Bild

Vereinsraum einer Gastwirtschaft. Nach einer Sitzung des Heimatvereins. Gerold, Michi, Hocheder, Albert, Fritz. Gerold ist gerade beim Essen. Fritz hängt besoffen über seinem Glas.

Fritz:
Radikal –

Albert:
Dem läuft der Speichel ausm Maul.

Hocheder:
Pfuideife.

Gerold:
Hofer. Reiß dich zsam.

Michi:
Der Preis, den Enzach letztes Jahr gwonnen hat, des is auch eine Verpflichtung für mich. Als Vorsitzenden vom Heimatverein geht mich des Kreuz von deem Hof auch was an.

Fritz:
Du Preisbulle du. Du Stier.

Michi:
Hör auf mit deem Schmarrn, sonst schmeiß ich dich eigenhändig raus.

Gerold:
Der Hof hätt schon lang unter Denkmalschutz ghört.

Michi:
Der Dannermayer kümmert sich doch um an Scheißdreck. Als Heimatverein ham mir ihn vor zwei Jahren gebeten, des zu prüfen.

Albert:
Jetzt war der Pinsel schneller, als die Prüfung durch unsern Bürgermeister.

Fritz:
Der Pinsel – Einen großen Pinsel musst ham.

Michi: *(lacht)*
Du Depp du.

Hocheder:
Spinner. - Dabei hat sie noch so gschwärmt, wies des Kreuz gsehen hat. Ein richtig altes Kunstwerk, hats gsagt. Ihm hats gleich ned gfallen. Gsagt hat er ned viel. Aber des hab ich ihm ansehen, dass ihm des Kreuz ned gfällt.

Albert:
Gesetzlich könn mer da nix machen.

(Fritz hat seinen Zeigefinger in das Bier gesteckt und abgeschleckt. Jetzt hustet er. Würgt. Gerold zieht seinen Teller ein Stück weg.)

Gerold:
Speib uns ned aufn Tisch.

Hocheder:
Ich habs gleich gsagt, Hofer. Du hast im Vorstand nix verloren. Du bist bloß da zum saufen.

Michi:
Nächstes Jahr is er wieder drauß. Hast ghört, dich könn mer ned brauchen.

Fritz:
Sag ich doch. Eben.

Albert:
Die ham den Hof kauft. Mitsamt der Malerei. Mir is auch ned recht, was gmacht ham. Aber es is wies is. Gesetzlich kannst da nichts machen.

Fritz: *(wütend, aggressiv)*
Des kannst ned kaufen. Ein Kruzefix. Des is ned zum kaufen. Einfach so.

Michi:

Des is eine Mißachtung unserer Gemeinde und unserer Hei-
matkultur.

*(Fritz springt auf und läuft hinaus, während er sich die Hand vor
den Mund hält.)*

Weil er immer sauft wie ein Loch.

Albert:

Der is doch kaputt. Dem tät ich gar nix mehr ausschenken.

Gerold:

Ich kann ihm as Saufen ned verbieten.

Hocheder:

Unsereiner denkt doch auf sowas gar ned. Dass einer 's Kruze-
fix übermalt. Sonst hätt ichs in Kaufvertrag reingschrieben,
dass' sich verpflichten müssen, des Kreuz zum derhalten.

Gerold:

Jetzt müss mer klagen. Die ganze Gemeinde. Da bleibt dem
Dannermayer gar nix anders übrig, als Bürgermeister.

Albert:

Da komm mer ned weit.

Hocheder:

So springt mer ned um mit einem Heiligtum. Wenns auch nur
auf die Wand von einem Bauernhaus gmalt is.

Albert:

Die sehn des anders, Hocheder. Für die is so ein Kreuz ein al-
ter Schmarrn.

(Fritz kommt zurück. Er hat sich übergeben und ist ganz blass.)

Gerold:

Hoffentlich hast es gschafft bis zum Klo, Hofer. Sonst schlagt
dich die Resi windweich.

Fritz:

Alles klar. Die Resi. – Da kommts ja. As Engerl.

*(Resi kommt mit einem großen Tablett zur Tür herein, und beginnt
damit, die leeren Gläser vom Tisch zu räumen.)*

Resi:

Seids endlich fertig. Wern jetzt die Heiden gschlacht?

Fritz:

Alle werns gschlacht. *(setzt sich auf den Boden, mit dem Rü-
cken gegen die Wand gelehnt)*

Michi:

Auch die, die sich bei uns aufm Volksfest amüsieren.

Resi:

Dann könnens gleich zsampacken und weiterziehen. Die
Schausteller. Dann gibt's nämlich keine Kundschaft mehr.

Albert:

Ich hab dich auch gsehen mit dem Asylanten. An der Schieß-
buden. Mit mir wolltest ned hingehen.

Resi:

Des is meine Sach.

Michi:

Zeit hat die Resi nur noch fürn Sahlim.

Hocheder:

Machst deim Asylanten da ned Hoffnungen, dies d' ihm besser
ned machen tätst? Der wird ned froh bei uns. Weil ihn d' Leut
ned ham wollen.

Resi:

Warst heut schon in der Kirchn, Hocheder?

(Stille)

Gerold:

Die Resi meints ned so.

Hocheder:

Brauchst dich ned entschuldigen, für dei Tocher, Gerold. *(legt
Geld auf den Tisch)* Hast es ned einfach mit ihr.

Gerold:

Sie is zuviel in der Wirtschaft. As Beste wär, du tätst mal Urlaub
machen, für ein paar Wochen.

Resi:
 Geht ned. Wenn ich zrückkomm, häts ihr den Sahlim schon
 längst derschlagen. Weil ihn d' Leut ned ham wolln.

Hocheder:
 Des hab ich ned gsagt.

Michi: *(zu Resi)*
 Dass d' ned vor seiner Haustür schlafst.

Hocheder: *(zu Resi)*
 Des is deine Sprach. Ned meine. Gut Nacht beisammen. *(ab)*

Resi: *(laut)*
 Gut Nacht, Hocheder.

Michi:
 Die Resi hält sich fest. Am Wahren, Schönen und Guten.

Albert:
 Wennst doch mal Zeit hast. - Ich tät mich immer noch freun –
 wenn mer hingehen könnten. Was trinken. Meinetwegen auch
 zur Schießbuden. Was dir mit dem Sahlim Spaß macht, macht
 dir vielleicht auch mit mir Spaß.

Resi:
 Freu dich ned z' früh.

Gerold:
 Bist ned grad galant zum Albert.
(Stille)

Albert:
 Ich packs dann auch.

Gerold:
 Sagst der Muttl an schönen Gruß.

Albert:
 Ich sags ihr. Und von der Resi sag ich ihr auch einen. *(ab)*

Michi:
 Weißt, wies dich heißen? – Die Enzacher sind auch ned grad
 galant. - Kanakenengerl.

Resi:
 Und wenn schon -

Gerold:
 Wer sagt sowas?

Michi:
 Habs nur so ghört.

Resi:
 Reg dich ned auf. Die wo so reden sinds ned wert.

Gerold:
 Wenn einer meint, er muss sich 's Maul über mei Tochter zer-
 reißen, dann soll er 's mir ins Gsicht sagen.

Michi:
 Ich sag ja nix, Schmidtbauer.

Resi:
 Du natürlich ned.
(Michi stößt Fritz mit dem Fuß an.)

Michi:
 Fritz, auf gehts.
(Fritz sieht ihn nur blöd an.)
 Saukopf. Steh auf. *(als Fritz nicht reagiert:)* Manchmal is er
 blöd wie ein Viech.

Resi:
 Da is er ned der einzige.

Michi:
 Bestimmt ned. Servus beinand. *(ab)*

Gerold:
 Ich habs gsagt. Von vornherein hab ichs gsagt. Wennst dem
 Sahlim an Anwalt zahlst, gibts ein Gerede.

Resi:
 Lass reden. Heut bins ich, morgen is wer anders. Dich störts
 doch nur, weilst Bürgermeister werden willst.

Gerold:

Vielleicht sind mer des deim Großvater schuldig. Der war genauso ein Dickkopf wie du. Deswegen hams ihn zum Teufel g'jagt. Die Sach mit dem Kruzefix vom Hocheder Sepp seim Hof hängt dem Danner Mayer wie a Klotz am Hals. Des reißt'n runter. Chansen hab ich. Solangs keinen Grund gibt, dass mer gegen mich hetzt.

Resi:

Ich will nur, dass den Sahlm ned umbringen.

Gerold:

Wenns keinen Asylgrund gibt, bringt ihn keiner um.

Resi:

Sein Bruder sitzt im Gfängnis.

Gerold:

Im Gfängnis. Im Gfängnis sitzen viele.

(Resi geht mit dem Tablett, auf dem sie die leeren Gläser zusammengesammelt hat, ab. Gerold gießt sich noch ein Bier nach.)

Hofer. Du bist da ned daheim.

(Fritz steht langsam auf. Er wankt zum Tisch, zieht sein Messer aus einer Halterung am Hosenbund und rammt es in die Tischplatte.)

Fritz:

Schmidtbauer. – Wennst mich brauchst.

Gerold:

Dich bestimmt ned.

Fritz:

Bist froh, oder. Ganz froh, über die Heiden. Solangs dein Geschäft betreiben –

(Gerold zieht das Messer aus der Tischplatte und gibt es Fritz zurück.)

Gerold:

Des nächste Mal zahlst mer an neuen Tisch. Und jetzt mach, dass d' raus kommst. Für heut hast genug.

Fritz: *(verstaubt das Messer umständlich an seiner Hose)*

Geile Fotzn. – Schmidtbauer. Des sag ich dir. Die neue vom Hochederhof. Die Heidenbrut. Eine geile Fotzn.

Gerold:

Schlaf dein Rausch aus.

(Gerold schiebt ihn aus der Tür, dann kommt er zurück. Setzt sich wieder an den Tisch. Das Essen schmeckt ihm nicht mehr. Nach kurzer Zeit kommt die Schmidtbauer Anna herein.)

Schmidtbauer Anna:

Gerold.

Gerold:

Was machst denn du da? – Du sollst doch ned –

(Gerold zieht seine Mutter zu einem Stuhl und zwingt sie, sich zu setzen.)

Du sollst ned herumlaufen.

Schmidtbauer Anna:

Des fällt alles auf einen zrück. Des Gute wie des Schlechte.

Gerold:

Ich hol die Resi. Die bringt dich wieder in dei Kammer.

Schmidtbauer Anna:

Wart. Ich bleib hier. Unter de Lebenden.

Gerold:

Du musst dich ausruhn, hat der Dr. Scherling gsagt. Also bleibst auch in deiner Kammer. *(ab)*

Schmidtbauer Anna:

Des Gute wie des Schlechte. Der Herrgott schmierts uns aufs Brot. Und dann muss mers fressen. Obs bitter is oder ned. Die einzigen, die helfen könnten sind die Schutzengel. Aber die wollen ned. – Gerold. Gerold. Resi. –

(Während langsam das Licht ausgeht.)

Die Schutzengel ham keine Kraft mehr. Heutzutag. Und lustlos sinds auch. Des is alles nimmer so, wies mal war.

5. Bild

In einer Hütte. Thomas sitzt auf einer Holzkiste. Resi steht vor ihm. Er hat sein Gesicht in ihrem Schoß vergraben. Sie streicht ihm durchs Haar.

Resi:

Manchmal bist wie ein junger Hund. Verspielt und bissig. Dass mir uns ned eher begegnet sind. *(zieht ihn an den Haaren fest zurück und sieht ihm ins Gesicht)* Zwei Jahr eher. Dann gäbs kein schlechtes Gewissen und keine Heimlichtuereien.

Thomas:

Du tust mer weh. Lass meine Haar los.

Resi:

Des war wie ein Feuerwerk, wie ich dich gsehen hab. So eine Raketen mit tausend Sternderln mitten ins Herz. Ich hab gmeint, dafür wär ich schon z' alt.

Thomas:

Dafür is mer nie z' alt. *(zieht ihr Kleid hoch und streicht ihr über die Schenkel)*

Resi:

Störts dich ned, dass d' es mit einer Vierzigjährigen treibst. Ihr Männer stehts doch mehr auf was Junges und Festes.

Thomas:

Du kannst wild sein wie ein Viech, des mag ich an dir.
(Thomas küßt ihre Schenkel, während sie seinen Nacken massiert.)

Resi:

Davor hab ich immer Angst ghabt.

Thomas:

Wovor hast Angst ghabt?

Resi:

Vor keinem andern Geburtstag, aber vor dem schon. Danach muss mer endgültig vernünftig sein. Brav und ruhig und erwachsen. Dann muss mer d' Welt nehmen, wies is und darf ned aufmucken.

Thomas:

Du gfallst mir, wies d' bist.
(Er zieht sie zu sich herab, sie setzt sich auf seinen Schoß.)

Resi:

Resi Schmidtbauer. Wirtstochter. Vierzig Jahre. - Jetzt, wos bald soweit is, pfeif ich drauf.

(Thomas öffnet seine Hose. Sie küssen sich heftig.)

6. Bild

In der Kirche. Vor der Ehrentafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Monika steht davor und liest. Hocheder tritt hinter sie. Er nimmt den Hut ab und wartet eine Weile.

Hocheder:

Da unten stehens. 1915 und 1916. Max Hocheder, Cornelius Hocheder, Sebastian Hocheder. Gefallen auf dem Feld der Ehre. Für unser Vaterland.

Monika:

Makaber, finden Sie nicht? Ehre. Vaterland. Auf einem Gedenkstein in der Kirche.

Hocheder:

Des mit dem Kreuz hätt ich ned von euch erwart'. 'Gott zum Schutze anbefohlen'. Des war für die drei Buben.

Monika:

Mich hätte das Kreuz nicht gestört. Mein Mann war dagegen. Ein Bayer, wie Sie wissen. Ein Kulturkampf wegen des Gemäldes ist also nicht nötig. Sie haben Ihren Hof verkauft, Herr Hocheder. Jetzt gehört er uns und bekanntlich soll sich jeder so einrichten, wie er sich am wohlsten fühlt.

Hocheder:

Wenns Ihnen so wohl fühlen. Warum stehens dann hier, vor dem Gedenkstein.

Monika:

Ich bin Historikerin. Der erste Weltkrieg war eine große Katastrophe für Europa. Langemarck, Verdun.

Hocheder:

Sie hätten ein Wort einlegen können, für des Kreuz, wenns schon so interessiert sind. Historisch.

Monika:

Eine Zierde wars nicht gerade. Ein bisschen zu groß. Auch für meinen Geschmack. Mein Bruder hat bei seinem ersten Besuch gefragt, ob wir uns schon Rosenkränze besorgt hätten. - Wussten Sie, dass die Kirche für diesen irrsinnigen Krieg Kanonen gesegnet hat?

Hocheder:

Ich weiß nur, dass des Kreuz für die drei da war, und dass des eine Tradition auf dem Hochederhof war, die für die ganze Gemeinde wichtig is. Und ich weiß, dass Sies übermalt ham. Mehr weiß ich ned. Des reicht mir auch.

Monika:

Traditionen. Mein Mann hatte keine Lust, ein riesiges Kreuz auf seiner Hauswand zu haben. Tradition hin oder her. Das ist sein gutes Recht.

Hocheder:

Ob des euer Recht war seh'n mer noch. Der Heimatverein von Enzach interessiert sich für die Sach.

Monika:

Der Heimatverein. Unser Dorf soll schöner werden, und so. Meinetwegen.

Hocheder:

Ihnen vergeht des Lachen noch. Des unverschämte.

Monika:

Ich muss jetzt gehen. - *(geht ab)*

Hocheder:

Laufens nur weg. Eingebildete Gans.

7. Bild

Auf einer Wiese. Resi und Thomas liegen im Gras.

Thomas:

Da oben, der Bussard. Wie der sich im Kreis dreht. Als wie ein Spielzeuggussard. Als Feldmaus hast da keine Chance. Der is so hoch oben, den kannst ned hören und ned sehen. Von überall, denkt sich so eine Feldmaus, kann der böse Feind kommen und mich fressen. Aber, dass der von da oben kommt, des is bestimmt die größte Überraschung im Leben von so einer Feldmaus. Und die Letzte.

Resi:

Hast mit der Andrea gredet?

Thomas:

Magst uns jetzt die Stimmung verderben?

Resi:

Red halt mit ihr.

Thomas:

Ich rührs eh kaum noch an. Wenns hoch kommt, alle zwei Wochen einmal. Oder höchstens jede Woch ein oder zweimal. Die merkts schon irgendwann.

Resi:
Ein Schlußstrich is ein Schlußstrich. Alles andere is gemein.

Thomas:
Ham dir aber ganz gut gfallen, bis jetzt, die Gemeinheiten.

Resi:
Versprich mir, dass d' es ihr sagst.

Thomas:
Ich versprechs. Beizeiten red ich mit ihr.

Resi:
Schwörs.

Thomas:
Schwörn. Schwörn tut mer ned. Da halst mer sich womöglich eine Todsünde auf, weil der Mensch gar ned alles halten kann, was er so schwören tät.

Resi:
Ich will aber dass d' es schwörst. Thomas.

Thomas:
Ich versprechs. Beim Kreuz vom Hochederhof, des übermalt ham.

Resi: (*ernst*)
Kasperlkopf. Einmal müss mer an reinen Tisch machen.

Thomas:
Is doch romantisch so. Heimlich. Abends, in der kleinen Hütten. Nur im Schein von so einer Taschenlampen. Sowas macht an Menschen geheimnisvoll, vor allem a Frau, wens nackt is.

Resi:
As Letztemal is mir a Spinn übers Gsicht grennt. Mittendrin.

Thomas:
Des ghört dazu.

Resi:
Ich will, dass dich scheiden lāsst, dass d' frei bist. Ich will, dass mer machen können, was mer wollen, ohne dass mer lügen müssen.

Thomas:
Heut bist aber hartnäckig.

Resi:
Solls ich der Andrea sagen?

Thomas:
Spinnst du?

Resi:
Ich täts ned gern, aber ich täts. Wenns dir lieber wär -

Thomas:
Ich sags ihr schon. Des kommt ned in Frage, dass du auch nur ein Wort sagst. Wie ich dann dasteh. Ned nur wie ein Lügner, sondern auch wie ein Feigling. Ich tu ihr ned gern weh.

Resi:
Wenn mir beinand bleiben wollen, dann müss mer ihr wehtun.

Thomas:
Ich bin halt ned so. So hart kann ich ned sein.

Resi:
Ich bins auch ned gern.

Thomas:
Jetzt red nimmer. Komm her.
(*Sie küssen sich lange. Schließlich steht Resi auf.*)

Resi:
Jetzt gehst heim und sagst es der Andrea.

Thomas:
Du wirst lästig damit.
(*Resi geht ab.*)

Reserl. Jetzt wart. - Die Frau macht mich noch blöd. Kann ned warten. (*ruft ihr nach*) Bei dir muss alles nach deinem Kopf geh. (*steht auf. Läuft ihr nach.*)

8. Bild

Friedhof. Resi ordnet frische Blumen auf dem Grab ihres Großvaters.

Resi:

Dass mir uns gar ned richtig kennenglernd ham, des war eine Ungerechtigkeit vom Herrgott. Was kriegt mer als Kind schon mit von seim Großvater. Gar nix. Gar nix stimmt auch ned. Ein bissl was schon. A warme Hand mit lange, dunkle Haar an de Finger. Und des schwere Schnaufen, wennst die Treppen hochgehst. - Weißt, was ein Kanakenengerl is? Des is sowas wie eine Volksverräterin, oder ein Judenfreund. 'Dein Asylant', hat der Hocheder gsagt. Jetzt hab ich an Asylanten, wie du an Juden ghabt hast.

(Frau Brenninger kommt. Sie humpelt noch immer, und hat Schmerzen im Fuß. Eine Hand umklammert ihren Gehstock, in der andern hält sie einen Porzellanengel und ein Grablicht.)

Frau Brenninger:

Resi. Bist wieder beim Opa. Schau nur, dass er ein schönes Grab hat. Mehr kann mer eh ned tun.

Resi:

Wenn einer tot is nimmer.

Frau Brenninger:

Er war schon ein besonderer Mensch, der Schmidtbauer Johann. Hartnäckig und stur hat er sein können. Aber ein besonderer Mensch war er.

Resi:

Deswegen hat er auch so seine Probleme ghabt.

Frau Brenninger:

Schau doch mal wieder vorbei bei uns. Des tät den Albert freuen.

Resi:

Er lasst ned locker. Wos jetzt schon so lang her is.

Frau Brenninger:

Kennst ihn doch. Wie er an dir hängt.

(Stille)

Schau, des Engerl und des Licht stell ich meim Alois aufs Grab. Er is viel z' früh gstroben. So gehts im Leben. Die Toten ham ihr Packerl abgelegt, und mir müssen noch ein Stückerl weitergehn. *(sieht jemanden kommen)* Ich will ned weiter stören.

Resi:

Des is doch nur der Sahlm. Du störst ned.

Frau Brenninger:

Ich müsst eh schon wieder daheim sein. Ich sag am Albert an schönen Gruß.

(Frau Brenninger geht ab. Sahlm kommt zögernd näher.)

Resi:

Aufm Friedhof hab ich dich noch nie gsehen. Des is des Grab von meim Großvater. Auf dem Bild schaut er richtig grantig, find ich.

(Sahlm reicht ihr ein Schreiben.)

Vom Rechtsanwalt Schneider. *(liest)*

(Sahlm ist nervös. Er gibt hilflose Geräusche von sich, so als wollte er etwas sagen.)

Jetzt bleib ruhig. Wird schon ned so schlimm kommen. Vielleicht. Kann ja noch anders wern. – *(schreit Sahlm an)* Was soll ich denn machen?

(Sahlm nimmt sie an der Schulter. Schüttelt sie. Sie sieht ihn an. Stille. Langsam geht das Licht aus.)

9. Bild

Bei Resi zuhause. Gerold und Albert warten. Der Tisch ist feierlich gedeckt. In der Mitte steht eine Geburtstagstorte. Eine Flasche Schnaps wurde geöffnet. Vor jedem steht ein leeres Schnapsglas. Albert trägt seinen schönsten Anzug. Neben ihm auf dem Tisch liegen in eine Plastikfolie eingewickelte Rosen. Er wirkt abwesend und etwas traurig.

Gerold:

Ich hab mit ihr auch schon gredt. An mir liegts ned. Bist ein solider Kerl, Albert. Ich hab nie verstanden, warums ihr ned beinand blieben seids.

Albert:

Wirtschaftlich wärs auch zsamgangen. Wenn des auch ned des Wichtigste is. Eine Viehzucht und ein Gasthof des tät sich ergänzen.

Gerold:

Ein Gefühl muss schon auch dabei sein.

Albert:

Des wär auch dabei, von meiner Seiten, des weißt ja. Und wrens ein bissl einen guten Willen hätt, die Resi, dann könntst bestimmt auch ein Gefühl für mich ham. Vielleicht kannst ihr nochmal zureden.

Gerold:

Wie stellst dir des vor? – Die Resi muss schon selber wissen, was will.

Albert:

Ich habs wirklich gern, immer noch. Obwohls mich hat sitzenlassen. - An andern hats grad ned, oder?

Gerold:

Ich weiß nix.

Albert:

Weils schon heißt, sie wär mit so einem Asylanten beinand. Dem Sahlm.

Gerold:

Schmarrn - Sie hat ihren eigenen Kopf. Des war schon immer so.

Albert:

Die Jüngste is auch nimmer, so gsehen.

Gerold:

Du bist auch kein junger Bursch mehr.

Albert:

So mein ich des auch gar ned. Trotzdem müsst ihr sowas mal einer sagen, dann täts vielleicht umdenken.

Gerold:

Trink noch einen. *(gießt die beiden Gläser voll)*

Albert:

Seit wann zahlts denn dem Asylanten schon an Anwalt?

Gerold:

Ich war dagegen. Damit hab ich nix zum tun.

Albert:

Des sag ich ja auch ned. Ich ned.

(Stille)

Des is ein rausgschmissenes Geld. Der kann ned dableiben. Es können sowieso ned alle dableiben. In einer Stund muss ich wieder daheim sein. Heut is Inspektion. Der Veterinär kommt. Wenn die Resi noch lang ausbleibt, musst du ihr die Rosen gebn, und ihr von mir gratulieren. Sagst ihr, dass ich extra deswegen vorbeikommen bin.

Gerold:

Am Grab vom Großvater hält es lang aus. Weißt es eh.

(Stille)

Albert:

Steht die alte Hütten noch. Die von deem Vater. Die kleine, wo er den Juden versteckt ghabt hat?

Gerold:

Die is unverwüstlich. Ein paar Schindln hab ich auswechseln müssen, letzte Woch. Nach dem Wetter.

Albert:

Als Bub hab ich da manchmal mit der Resi gspielt. Sie hat immer gsagt, dass der Jud bestimmt was vergraben hat. Geld oder Schmuck. Weils heißt, dass die doch immer Geld oder Schmuck ghabt ham. Und des hama dann gsucht. So ein Schmarrn.

Gerold:

Des hams ihm übelgenommen damals, meim Vater. Die Amis ham ihn eingesetzt, als Bürgermeister und die Leut ham ihn bei der ersten Gelegenheit wieder abgwählt, den "Judenfreund", wies immer gsagt ham.

(Stille)

Albert:

Heut weiß mer, dass er an Mut ghabt hat. Die Resi red immer von ihm. Als kleins Mädln schon hats immer von ihm gred.

Gerold:

Bei den beiden hats einfach gstimmt.

Alfred:

Die Resi steigert sich in alles so rein. Wenn die was will, dann wills es mit Leib und Seele. Obwohls eigentlich schon ein Alter erreicht hätt, wo man sozusagen zur Räson kommen müsst.

Gerold:

Wenns wenigstens ein bissl Rücksicht nehmen tät.

(Die Haustür ist zu hören.)

Albert:

Da is ja endlich.

Gerold:

Resi. Ein Gratulant is da.

(Resi kommt ins Zimmer.)

Albert:

An herzlichen Glückwunsch zum Vierzigsten. Leider kommt der Veterinär heut noch -

Resi:

Ich hab grad erfahren, dass den Sahlm abschieben wollen.

(Stille)

Albert:

Ich hab gleich gsagt, dass des ein rausgschmissenes Geld is. Grad jetzt noch, zu deem Vatern -

(Resi gibt ihm eine Ohrfeige.)

Gerold:

Reiß dich zsam.

Albert: (drückt ihr die Blumen in die Hand)

Verstehn tu ich dich immer weniger. *(verabschiedet sich stumm und geht dann ab)*

Gerold:

Da zahlst für den Sahlm und zahlst und zahlst und treibst dich mit ihm rum, dass schon heißt, ihr habts was miteinander - und wenn dir einer die Wahrheit ins Gesicht sagt, dann haust ihm eine runter, weilst es ned hören willst. Und ausgerechnet dem Brenninger Albert. Der meints gut mit dir, Resi.

Resi:

Die Blumen, die könnten fürs Grab sein, vom Sahlm -

(Stille)

Gerold:

Ich hab dir eine Geburtstagstorten kauft. Zum Vierzigsten ghört sich des. Hat d' Oma gsagt. Die Kerzen hab ich noch ned anzündet. Weil ich ned gwußt hab, wannst kommst. *(er holt Streichhölzer aus einem Schrank)*

Resi:

Bist froh, dass vorbei is.

Gerold:

Da is nix mehr zum helfen. (*zündet die Kerzen an*) Die Oma, die brauch dich. Des wär wichtiger. Heut früh hats wieder phantasiert. Des mit 'm Hochederhof, des hätt ich ihr ned sagen dürfen. Des geht ihr nach. Sie hat sich hinglegt. Heut Abend wills dir gratulieren. Also dann. (*küßt Resi auf die Wangen*) Alles Gute, Reserl. – Ein bissl ungeschickt is er schon, der Albert. Wenn er auch Recht hat. - Wennst die Kerzen alle aufeinmal ausblast, kannst dir was wünschen.

Resi:

Ich brauch nix. Ich ned.

(*Resi bläst alle Kerzen aus. Stille.*)

10. Bild

Im Zimmer der Großmutter. Ein Bett, darüber ein altes Kreuz mit einem Corpus. Die Schmidtbauer Anna liegt im Bett. Resi ist im Nebenzimmer.

Schmidtbauer Anna:

Wenn mer sterm muss, Resi, dann fangt mer wieder an zum beten.

Resi's Stimme:

Wer sagt denn, dass d' sterm musst, Oma.

Schmidtbauer Anna: (*teilweise leise, für sich*)

Manchmal hör ichs. Da sagts mir jemand. Jemand, der dann im Zimmer is. Und der fragt mich dann, ob ich immer aufs Kreuz ghört hab in meim Leben. Aber wer versteht schon as Kreuz. Keiner versteht, was der Corpus sagt, der gschundene. Da kann mers auch von mir ned verlangen.

(*Resi kommt mit einer Bettpfanne ins Zimmer, die sie unter das Bett ihrer Großmutter stellt. Sie setzt sich ans Bett.*)

Resi:

Des tut auch keiner.

Schmidtbauer Anna:

Was is er denn schon, der Mensch, ohne an Herrgott? Staub und Asche. Asche zu Asche heißts. Asche zu Asche und Staub zu Staub. Mir verstehn nedamal, was uns der Corpus sagen will. Des bringt uns noch um die Seligkeit. Man kann doch nix dafür, wenn mer sich verläuft, wenns dunkel is, und nedamal der Herrgott ein Licht anzünd. Verstehst, Resi?

Resi:

Ich versteh schon.

Schmidtbauer Anna:

Ehrfürchtig war mer als Kinder. So groß und so heilig war des Kreuz vom Hochederhof. Die weiße Wand, die könnt einem Angst machen. Ich schaus mir ned an.

Resi:

Des is eine Wand wie jede andere.

Schmidtbauer Anna:

Wenn die Glocken glitten ham, zur Mess, dann hats gheißen, dass des Läuten ausm Kreuz kommt. Des Lied vom heiligen Jesus und seim heiligen Blut. Vielleicht is des ein Zeichen, dass ich gehn muss, weils weg is des Kreuz vom Hochederhof.

Resi:

Da hams drübergmalt. Des is alles. Davon stirbt keiner. Und dem Herrgott kanns auch nix anham.

Schmidtbauer Anna:

Dem Herrgott kann mer nix anham, da hast Recht, Resi. Dem Herrgott ned. Und wenn der Hochederhof abbrennt. Dem Herrgott kann mer nix anham. Des is der Mensch, der so eine Angst hat. Weil der Mensch sterm muss und des Kreuz is seine Seligkeit, wenn er auch nix versteht. Des hat der Johann auch immer gsagt, des is der Mensch, ders Kreuz braucht. (*lacht bitter*) Der Herrgott könnt drauf verzichten. Die Nacht is so lang, Resi. Ich bitt dich, bet an Rosenkranz mit mir.

Resi:

Wo hastn den?

Schmidtbauer Anna:

In der Hand hab ichn ghabt.

(Resi sucht auf dem Bett.)

Letzte Nacht hats Jesuskind ans Fenster klopf.

Resi:

Du machst dich noch verrückt.

Schmidtbauer Anna:

Ganz leise hats klopf. Ich habs kaum ghört. Es wollt rein. Aber ich habs ned reinlassen. Ob mich der Herrgott dafür straft?

Resi:

Bestimmt ned. *(findet den Rosenkranz)*

Schmidtbauer Anna: (kalt)

As Jesuskind is der Tod.

Resi:

Bet jetzt an Rosenkranz. Dann wirst wieder ruhiger. Vielleicht kannst dann schlafen.

(Die Schmidtbauer Anna beginnt damit, den Rosenkranz zu beten. Gerold kommt leise zur Tür herein.)

Gerold:

Da is jemand für dich – ins Haus kommt er mir ned. Dass d' des weißt. Und ihm sagst es auch gleich.

Resi:

Was soll er auch bei uns? – Der muss woanders hin.

(Resi geht ab, während Gerold sich neben die alte Frau setzt, die weiter den Rosenkranz betet. Nach einer Weile schlägt die Haustür zu.)

Schmidtbauer Anna: (horcht auf)

Da kommt wer -

Gerold:

Resi –

(Stille)

Schmidtbauer Anna:

Und wenss der Jesus is, dass er mich holt?

Gerold:

Der holt dich ned. Weilst am Leben bleibst.

Schmidtbauer Anna:

Wie du des sagst, als wennst ein Wörterl mitreden könntst.

(Gerold streicht ihr liebevoll durchs Haar.)

Resi –

Gerold:

Die kommt schon wieder. Wenss vernünftig worn is.

Schmidtbauer Anna:

Die Kinder san immer so unvernünftig.

Gerold:

Bet. Und denk ned über die Resi nach. – Die macht sowieso was' will.

11. Bild

Vor der Türe des Pfarrhauses. Sahlm sitzt auf seiner Tasche. Resi klingelt mehrmals. Wartet.

Resi:

Hoffentlich is er da. *(klingelt erneut)* Der wird doch da sein, wenn mern mal braucht. Der Heißenberger. *(hämmert an die Tür)* Hochwürden.

(Pfarrer Heißenberger macht die Tür auf. Müde, im Morgenmantel.)

Heißenberger:

Weißt wie spät dass is?

Resi:

Sie müssen den Sahlm im Pfarrheim unterbringen.

Heißenberger: *(sieht Sahlm)*

Des is ned euer Ernst.

Resi:

Er soll abgeschoben wern.

Heißenberger:

Des macht doch keinen Sinn, Resi.

Resi:

Da braucht jetzt jemand die Hilfe von unserm Herrgott, Herr Pfarrer.

Heißenberger:

Übertreib ned.

Resi:

Wollens ihn abweisen. Vielleicht fällt Ihnen dann ja morgen ein Kreuz auf'n Kopf. Einfach so. Strafe des Herrn.

Heißenberger:

Wie lang soll er denn bleiben? Ein Jahr? Zwei Jahr? So kann mer des Problem ned lösen.

Resi:

Wie dann? - Steh auf Sahlm.

(Resi zerrt Sahlm auf und zieht ihm das Hemd hoch. Zeigt Pfarrer Heißenberger Sahlms Rücken, dieser wendet sich entsetzt ab.)

Resi:

Und so gehts weiter, wenn mer ihn zurückschicken.

(Stille)

Heißenberger:

Jetzt verlierts den Kopf ned, ihr zwei. Sahlm. Stellens Ihnen den Behörden zur Verfügung. Die prüfen des schon genau.

Resi:

An Scheißdreck prüfen die.

Heißenberger:

Sei doch vernünftig. Was erwartest denn? Dass mer ihn einsperren und verpflegen? Des is doch auch kein Leben für ihn.

Resi:

Wollens, dass ich auf die Knie fall vor Ihnen?

Heißenberger:

Resi – Steh auf. Sonst red ich kein Wort mehr. So ned. Steh sofort auf. Wie du dir des vorstellst. Ich muss auch an die Leut denken. Was meinst, was los is in der Gemeinde, wenn ich so was mach.

Resi:

Dann bring ich ihn in die Kirchen. Dann schlaft er, isst und lebt in unserer Kirchen.

Heißenberger:

Und während der Mess – Soll er sich verstecken –

Resi:

Vielleicht besser. Sonst tätens ihn rausprügeln. Die Enzacher Christen.

Heißenberger:

Red ned so über andere. Die Kirchen kann ich ned den ganzen Tag zugsperrt lassen. Des is euer Sach. Billigen tu ich des ned. – Im Pfarrheim fang ich mir des gar ned an.

Resi:

Dann sitzt er während der Mess vor dem Altar und isst seine Butterbrote. So, dass ihn jeder sehen kann. Jeder. Jeder. Auch die, die ihn verrecken lassen tätens.

Heißenberger:

Du. - Du bist dann für die Situation verantwortlich. Du allein. - Man kann ned immer mitm Kopf durch die Wand. Gut Nacht.
(ab)

(Stille)

Resi:

Morgen setzt dich in d' Kirchen. Ich bring dir dann 's Essen, und was zum waschen. Und frisches Zeug.

(Sahlm schüttelt den Kopf. Stammelt unverständliche Worte.)

Was der will, geht uns nix an. Die Kirchn ghört ihm ned. Jetzt komm. Mir sind morgen die ersten in der Mess.

(Resi nimmt Sahlims Tasche und geht ab. Sahlim folgt ihr.)

12. Bild

Im Wirtshaus. Michi, Fritz und der Hocheder Sepp sitzen dem Publikum zugewandt auf Stühlen. In einer Reihe. Sie trinken Bier, rauchen.

Hocheder:

Dem Pfarrer Heißenberger is ned recht.

Fritz:

Was denn?

Michi:

Dass er in der Kirchn sitzt, der Sahlim. Pennst schon wieder.

Fritz:

Dann soll ern halt rausschmeißen. Mich tätens auch rausschmeißen. Um mich kümmert sich auch keiner.

Hocheder:

Der kann sich doch gar ned waschen da. Irgendwann miefts.

Michi:

Die Resi bringt ihm 's Essen. Vielleicht waschts ihn auch. Mich täts ned wundern, wens ihrem Sahlim noch ein Bett und an Schrank in d' Kirchen bringt.

Fritz:

Meinst, dass ihn versorgt - *(macht eine obszöne Handbewegung)* von oben bis unten. Könnt mich auch mal versorgen.

Michi:

Die Resi. Dir graust vor garnix.

Hocheder:

Du hast nix anders im Hirn wie Weiber, Hofer.

Michi:

As Saufen hat er noch im Hirn. Dass mer ihm ned Unrecht tun.

Fritz:

Des sagt der Richtige.

Michi:

Warst schon mal wieder auf dem Hof?

Hocheder:

Keinen Fuß setz ich da mer hin. Die nehmen unsereinen doch ned ernst. Sie is Historikerin. Reden kanns, übern Krieg. Reden. Sonst nix.

Fritz:

Ich hab keinen Respekt vor jemandem, der ein Kruzefix schändet. So einer steht unter alle Menschen. *(spuckt aus. Zerreibt die Spucke mit einem Fuß)* Ganz weit unten für mich.

Michi:

Er is selten da, heißts. Wer weiß, was der für Geschäfte macht.

Hocheder:

Teilhaber is er. An einem Bauunternehmen in München.

Fritz:

Hat so eine hübsche Fotzn und is so selten daheim.

Michi:

Wie fleißig dass is, die Resi. Dabei könnt sie sich jetzt des Geld fürn Anwalt sparen. Wo er doch sicher in der Kirchen sitzt. *(laut, während er sein Bierglas in die Höhe hält)* Kanakenengerl - Bring mer noch a Halbe.

Hocheder:

Übertreibs ned. -

Michi:

Die is doch selber schuld.

(Resi kommt mit dem Bier.)

Resi:
 Die gibts auf Kosten des Hauses. Prost Obermayer. *(schüttet Michi das Bier ins Gesicht)*
(Michi spring auf. Fritz lacht.)

Michi:
 Du hast doch den Kanaken in unser Kirchen gsteckt. Den Wirtschaftsasylanten, des is er nämlich von Rechtswegen. Ein Abzocker.

Resi:
 Abzocker gibts gnug bei uns, da brauchst dich ned nachm Sahlim umschaun.

Fritz:
 Wie ein nasser Pudel schaut aus.

Michi:
 Halts Maul.
(Gerold kommt.)

Gerold: *(zu Michi)*
 Mach dass d' rauskommst.

Michi:
 Die is doch fanatisch.

Hocheder:
 Dann geh mer halt.

Michi:
 Wegen einem Kanaken. Wegen so einem Kanaken.
(Michi und Hocheder ab.)

Gerold:
 Machst uns keine Freund', mit deiner Menschenliebe. *(ab)*

Fritz:
 Mir kannst noch was bringen. Kannst dich auch hersetzen zu mir.

Resi:
 Was willstn noch?

Fritz:
 Was ich will? Was will ichn schon. A Halbe und an guten Schnaps.

Resi:
 Was tätst du auch anders brauchen. *(ab)*

Fritz:
 Weiber. – Hackts nur auf mir rum. *(spuckt aus)* Ganz unten. Fotzn. Bis euch die Finger verbrennts.

13. Bild

In der Kirche. Sahlim sitzt zwischen seinen Sachen und isst aus einer Dose. Eine Putzfrau macht sauber.

Putzfrau:
 Die Leut sind echt sauer. Auch wennst ein armer Teufel bist, verstehn kann mers. Wenn aufeinmal einer wie du in der Kirchen sitzt. Man wird halt ned gern daran erinnert, dass sowas gibt. Außerdem bist noch nichtmal anerkannt, als Asylant. Des macht alles noch schlimmer. Wie lang willst des denn aushalten? Der Herr Pfarrer hat schon Recht, des kann ned lang gehen, und wenn die Resi sich noch so reinhängt. Die wenigsten stehn sozusagen hinter ihr. - Dass ichs ned vergiss: *(geht zu ihrer Tasche und kommt mit einem Brot zurück)* Des Brot hat mei Schwester backen. Mir ham uns denkt, so ein frisches Brot tut dir gut. Des magst doch sicher auch.
(Sahlim nimmt es an und stammelt etwas.)
 Braucht aber keiner zum wissen. Ned, dass ich Angst hätt vor de Leut, die reden viel, wenn der Tag lang is. Ich kann nur den Ärger nimmer ham. Da steigt mei Blutdruck, und des geht auf die Pumpe, verstehst? Aufs Herz. Da bin ich anfällig. Aufregung soll ich meiden, hat der Doktor gsagt.

(Pfarrer Heißenberger kommt.)

Heißenberger:

Tätens mich mal allein lassen, mit dem Sahlm.

Putzfrau:

Freilich, Herr Pfarrer - *(ab)*

Heißenberger:

Sie können nimmer bleiben. Bei mir rufen die Leut an. Stink-sauer. Was hams denn davon? Wenns hier alles in Aufruhr versetzen. Die paar Wochen, dies damit die Abschiebung aussetzen können. Wenns erstmal wieder daheim sind, dann wird die Deutsche Botschaft schon aufpassen, dass Ihnen nix passiert. In Gottes Namen, machens doch hier ned weiter solche Schwierigkeiten. Ich tus ned gern. Aber wenns morgen ned draußen sind, dann wend ich mich an die Öffentlichkeit. Dann schalt ich as Fernsehen ein und sag jedem, dass mir ned recht is, dass Sie hier sind. Des is meine Pflicht. Ich hab für eine gewisse Ordnung zum sorgen in der Gemeinde. Ich weiß, dass des die Schuld von der Resi is, dass Sie sich jetzt da herin an unsern Herrgott klammern. Aber es is halt ned so einfach. Die Welt is halt ned so wies sein sollt. Es is besser für Sie, wenns gehn. Wenn Ihr Fall erstmal hochspielt wird in der Öffentlichkeit, dann werns ein Präzedenzfall. Dann heißts, wenn mer den hier lassen, dann rennens uns alle in eine Kirchn. Dann hams gar keine Chance mehr. Es gibt doch noch mehr, denens dreckig geht. Vielleicht noch dreckiger wie Ihnen. - Ich bet für Sie. Denkens nochmal drüber nach.

(Heißenberger geht ab. Sahlm nimmt das Brot, bricht etwas ab und isst es. Die Putzfrau kommt zurück.)

Putzfrau:

Der hat Ihnen ganz schön die Leviten gelesen, der Heißenberger. Is aber nett von ihm, dass er Ihnen erlaubt, die Toilette im Pfarrheim zu benutzen. Obwohl er Sie eigentlich gern draußen hätt. Anders geht's ja auch gar ned. – Schmeckts, des Brot?

(Sahlm nickt.)

Da hab ich nochwas. Kirschschnaps. Selbstgebrannt. *(öffnet ein kleines Fläschchen. Sahlm trinkt davon)* Der tut gut, was. *(trinkt ebenfalls einen Schluck und reißt sich dann ein Stück Brot ab)* Fürn Kirschschnaps brauch ich immer eine Unterlage. Brotbacken des kanns mei Schwester. Hut ab. Aber so einen Kirschschnaps kriegts ned hin. Könnens gern austrinken. Mir ham noch einen Kanister daheim stehn. - Gibt's da, wo Sie herkommen, auch so einen guten Kirschschnaps.

(Sahlm schüttelt den Kopf.)

Dann versteh ich, dass ned zurückwollen. *(lacht. Sie schlägt Sahlm auf die Schulter)*

(Sahlm lacht ebenfalls.)

Ich muss weiterputzen. Der Pfarrer Heißenberger hats ned gern, wenn ned ordentlich geputzt is. Und der Mesner erst. Der is noch schlimmer. *(beginnt wieder zu putzen)* Die Resi hats mir erzählt. Des mit Ihrem verbrannten Hals. Deswegen könnens ned reden. Obwohls sehr gut Deutsch verstehen tätens.

(Sahlm nickt.)

Fürchterlich. Entsetzlich, was der Mensch so alles anrichtet. Gar ned auszudenken. – Der Anton hat sich letzte Woch den Unterarm verbrannt. Den Rechten. Weil er ned aufpasst hat, der Depp. Hat sich an heißen Tee drübergeschüttet. – So schnell is passiert. Ich muss noch hoch auf die Empore und da ein bisserl wischen. *(geht ab)* Sonst liest er mir auch noch die Leviten. *(lacht)* Der Pfarrer Heißenberger. Unser Hochwürden.

(Sahlm isst Brot, trinkt aus dem Fläschchen Schnaps. Langsam geht das Licht aus.)

14. Bild

Am Wegrand. Nacht. Fritz sitzt am Boden. Michi pinkelt an einen Baum. Beide sind ziemlich betrunken.

Fritz:

Hab gar ned gwusst, dass so schön war, des Hochederkreuz.

Michi:

Weilst es nie gsehen hast, mit deine besoffenen Augen.

Fritz:

Freilich hab ichs gsehen. Aber dass des für die drei Hocheder war, hab ich ned gwusst. Ein Ehrenmal war des sozusagen.

Michi:

Er pinkelt wie ein Wasserfall unten an das Ehrenmal.

Fritz:

Mir is des ernst.

Michi:

Fang bloß ned an zum Jammern. Mir reichts, wenn der Hocheder Sepp die ganze Zeit jammert.

Fritz:

Es war ja auch sein Kreuz.

Michi: *(macht die Hose zu)*

Natürlich is des sozuagen ein Verlust. *(rülpst, wischt sich die Hand an der Hose ab)* Sogar ein kultureller. Aber was bringt des. As Jammern. Vor de Leut muss mer sich hinstellen. So. Hochoffiziell. Dann kneifens die Arschbacken zsam. Weils dann sozusagen offiziell wird. Nur so geht des.

Fritz:

Was die für Augen hat.

Michi:

Wer? - Die neue, vom Hochederhof?

Fritz:

Ich mag Frauen mit solchene Augen.

Michi:

Hol dir halt einen runter.

Fritz:

Abstechen tu ichs.

Michi:

Dass du immer so einen besoffenen Schmarrn reden musst.

Fritz:

Wenn ich die aufschlitzen tät, könnts jeder gewesen sein. Absolut jeder, im ganzen Dorf. Warum soll da ausgerechnet einer auf mich kommen?

Michi:

Jeder tät auf dich kommen. Depp.

Fritz:

Der einzige wär ich, der des Hochederkreuz rächt. Die Leut täten 's verstehn. Wenn ich zustechen tät. Die meisten. Alle. Da hilft kein Weihrauch. Und wenss die ganze Welt einräuchern, die lachen bloß. Da muss mer andere Seiten aufziehn.

Michi:

Aber ohne Messer. A Normaler rennt ned dauernd mit am Messer am Gürtel rum.

Fritz:

Ich schon.

Michi:

Weilst nix in der Hosen hast. Die brauchen alle ein Messer, die wo nix in der Hosen ham. Wann hast denn as letztmal gfickt?

Fritz:

Depp.

Michi:

Vor fünf Jahr, wiesd in München warst. Stimmts. Im Puff.

Fritz:

Gemeine Drecksau.

Michi:

Sei ned so wehleidig, Hofer. Geh mer. *(da Fritz nicht auf ihn reagiert und nur vor sich hinstarrt)* Bist wieder eingeschnappt. Leck mich am Arsch. *(ab)*

Fritz:

Wennst meinst, dass ich der Depp bin, hast dich gschnitten. *(er erhebt sich, wankt. Schreit)* Du bist der Depp. *(er stolpert, fällt wieder auf den Boden. Schließlich bleibt er sitzen und starrt dumpf vor sich hin)* Schuld is der Kanak. Sitzt in der Kirchn. Ficken. Hat der eine Ahnung. *(laut)* Ich kann soviel ham, wie ich will. – Dafür brauch ich kein Messer. Ich ned.

15. Bild

Bei Resi zuhause. Gerold sitzt im Halbdunkel der Küche. Licht fällt nur durch die offene Tür. Nach einer Weile kommt Resi herein. Macht Licht an.

Resi:

Mach dir halt Licht.

Gerold:

Brauch kein Licht.

Resi:

Is was?

Gerold:

Fragst noch.

Resi:

Und –

Gerold:

Was ich immer gsagt hab. Wies halt kommt, wenn jemand so stur is wie du. Die lassens mich alle spüren. Dass du nix besseres zum tun hast, als dich um den Asylanten zum kümmern.

Resi:

Halt dich doch einfach raus. Dir kann keiner was. Is ja ned deine Schuld.

Gerold:

Du redst dich leicht. Glaubst, ich könnt mich da raushalten? Der Heimatverein hat beschlossen, dass er vorerst beim Kirchenwirt tagt. Nur so. Der Fairness halber heißt's. Und des nach zwanzig Jahr. Tradition war des, dass der Heimatverein sich beim Schmidtbauer zsamhockt. Der Obermayer und der Hocheder. Mit dene hätt ich mirs ned verscherzen dürfen. - Ohne dich wär der Sahlm schon längst da, wo er hinghört.

Resi:

Wo er hinghört. Wo ghört er denn hin? Dahin, wos ihn umbringen?

(Stille)

Gerold:

Mir ham nie drüber gredet. Aber jetzt kann ichs dir nimmer ersparn, wennst dich schon aufspielst als Lebensretterin. Wies d' dei Kind abtrieben hast, hast dir weniger Gedanken gmacht.

(Stille)

Bist losgfahrn und hast den armen Wurm absaugen lassen.

(Stille)

Resi:

Was du schon weißt.

Gerold:

Es steht dir ned an, dass d' über uns stehst und uns aufn Kopf spuckst.

Resi:

Des mitm Albert war ein Fehler. Mir passen ned zsam. Mir hats graust vor dem Kind.

Gerold:

Ned grad moralisch. Wenns einem graust, vor dem eigenen Kind.

Resi:

Soll der Sahlim sterm, weil ich ein Kind abtrieben hab?

(Stille)

Gerold:

Gib nach, Resi. Der Sahlim muss raus aus der Kirchen. Wennst dich nimmer um ihn kümmerst, geht er von allein.

Resi:

Wo soll er denn hin?

Gerold:

Mir gleich.

Resi:

Wie der Opa damals den Juden versteckt hat - Des hat ihm mancher auch ned verziehn.

Gerold:

Der Sahlim is kein Jud, und einen Hitler gibts auch nimmer bei uns.

Resi:

Bei uns ned.

(Stille. Gerold verläßt die Küche. Knallt die Tür zu. Resi zuckt bei dem lauten Knall zusammen. Langsam geht das Licht aus.)

16. Bild

In der Kirche. Nachmittag. Sahlim schläft in Decken eingewickelt vor dem Altar. Fritz kommt langsam näher. Er stößt Sahlim mit dem Fuß an.

Fritz:

Hey, Kanak. Aufstehn. Dei Gsicht is gfragt.

(Sahlim erschrickt. Er richtet sich entsetzt auf.)

Pass auf, Freinderl. Wennst noch lang meinst, dass d' hier herin hausen kannst, dann hast dich gschnitten. Wennst morgen vor der Frühmess noch da bist, pack ich dich bei deem Wuschlkopf und schlepp dich raus. Verstehst. Der Platz, wo du hockst und aus der Dosen frißt, is uns heilig. Ich warn dich, morgen komm ich wieder und dann is daherin alles pikobello und du bist verschwunden. Is des klar?

(Pfarrer Heißenberger kommt.)

Heißenberger:

Lass ihn, Hofer.

Fritz: *(tritt Sahlim mehrmals grob mit dem Fuß)*

Des is keine Müllhalde. Daherin.

Heißenberger:

Den rührt mir keiner an unter die Augen von unserm Herrgott.

(Er schiebt Fritz in Richtung Ausgang. Fritz macht sich von ihm frei.)

Fritz:

Der Herrgott is bekannt dafür, dass er schonmal ein Auge zu-drückt. Herr Pfarrer. Des müssten Sie doch besser wissen wie ich. *(geht ab)*

Heißenberger:

Tut mir leid. Aber die Kirchen is für jeden offen. Sehens jetzt, dass des ned lang gehen kann. Natürlich is ned einfach für Sie, weils ned wissen was wird. Aber für uns auch ned. Des is für keinen einfach. - Brauchens noch was? *(als Sahlim zögerlich den Kopf schüttelt, bekreuzigt er sich und geht ab)*

(Sahlim sitzt einsam im Halbdunkel der Kirche. Langsam zieht er sich die Decke hoch bis zum Hals und dann über den Kopf.)

17. Bild

In der Hütte. Auf dem Boden liegt jetzt eine alte Matratze. Resi kommt mit einer Reisetasche herein. Sie stellt die Tasche ab und beginnt sie auszuräumen. Dosen, Getränkeflaschen, Wäsche, Klopapier, alles was ein Mensch für längere Zeit in einem Versteck benötigt.

Resi:

Mehr Mumm wenn ich hätt. Ich tät ihm in die Eier treten, dem Hofer Fritz, dass er tagelang pfeift. Arschloch. Scheißegal. Was interessiert uns der Hofer. Wichtig is, dass ned reinregnet. *(sie besieht sich prüfend das Dach)* Die kaputten Schindln sind ausgewechselt. Gott sei Dank. *(sie packt die leere Reisetasche zusammen und geht ab)* Arschloch.

18. Bild

Obstgarten hinter dem Hochederhof. Monika sammelt Äpfel auf und schichtet sie in einen Korb. Aus den angefaulten Äpfeln schneidet sie ein Stück heraus und legt sie dann ebenfalls zu den anderen in den Korb. Michi und Fritz kommen.

Fritz:

Schöne Äpfel hast. - Mir kennen uns, ned wahr?

Monika:

Leider - Was gibts?

Michi:

Obermayer. Ich bin der Vorsitzende vom Heimatverein.

Monika:

Und?

Michi:

Sie wissen schon, worums geht.

Fritz:

Ums Kreuz geht's.

Monika:

Schickt Sie der Herr Hocheder?

Michi:

Mich braucht keiner schicken. - Des kann eine Klage geben. Von der Gemeinde. Und der Heimatverein schließt sich womöglich an.

(Fritz nimmt einen Apfel aus dem Korb und beißt ab. Er wirft ihn weg, holt einen neuen heraus und beißt wieder ab.)

Fritz:

Und des kann sich hinziehn. Ein paar Jahr lang. Und des ruiniert euch.

Monika:

Sie können sich gerne noch ein paar nehmen. Wir haben genug davon.

(Fritz wirft in einem plötzlichen Wutanfall den Apfel nach ihr.)

Fritz:

Wenn einer nur Feinde hat. Was glaubst, was dann los is. Legts euch ned mit alle an.

Monika:

Sie verschwinden jetzt. Beide. Sonst gehe ich rüber ins Haus und rufe die Polizei.

Fritz:

Polizei - Des hast du nötig. Eine wie du.

Michi:

Reg dich ned auf. Ganz ruhig. - Die krieg mer schon noch klein.

Fritz:

Ich weiß, was du nötig hast. *(macht den Reißverschluß seiner Hose auf)* Des hast du nötig.

Michi:

Hofer. Du spinnst doch. Mach kein Schwachsinn.

Monika:

Lassen Sie ihn nur. Ist ohnehin nichts zu sehen.

(Fritz packt sie am Hals und schleudert sie zu Boden.)

Michi:

Hofer.

Fritz:

Wennst schreist, schnitz ich dir ein Zeichen ins Gesicht, so wie sich des gehört mit Antichristen. Ein Andenken, an den Hofer Fritz.

Michi:

Lass los. Depp, blöder.

Fritz:

Ganz brav is jetzt.

Michi:

Willst, dass dich einsperrn wegen sowas.

Fritz:

Dafür geh ich gern ins Gefängnis. As Beten bring mer ihr heut bei. So eine kann auch beten. Auf die Knie.

(Monika richtet sich mühsam auf die Knie. Fritz drückt ihr das Messer an die Wange.)

Michi:

Lass los. –

Fritz:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!